

Hier trafen sich die Kopenkamper

Tageblatt
28.01.2021

Gebäude und ihre Geschichte: 70 Jahre lang prägte das Konsumhaus die Siedlung – Heute steht hier ein flotter Neubau

Von Wilfried Stief

STADE. Es ist schon immer ein besonderes Gebäude: Weil es durch seine geschwungene Fassade auffällt, weil es einen interessanten Namen trägt und weil es spannende geschichtliche Aspekte um sich scharf. Das Konsumhaus – heute Kopenkamphaus – ist das Eingangstor zum Kopenkamp und Aushängeschild zugleich.

Thuner Straße 78 ist die etwas schöne wirkende Adresse des Hauses, das an der Ecke zur Wilhelm-Sietas-Straße liegt. Arztpraxen sorgen heute für seine Bekanntheit und für Besucher. Das moderne Haus, erst vor 20 Jahren neu errichtet, kann auch mit schicken Wohnungen glänzen.

Errichtet wurde das geräumige Haus mit 260 Quadratmetern Gewerbefläche dort, wo über 70 Jahre lang das Konsumhaus stand. Es gehörte am Kopenkamp immer zu den Gebäuden, die die Blicke auf sich zogen. Daher fiel es den Verantwortlichen der Wohnstätte nicht leicht, an Abriss zu denken. Doch das Haus war aus der Zeit gefallen. Schall- und Wärmeisolierung waren mangelhaft, der Wohnkomfort gering. Sanierungsvarianten erschienen als zu teuer. Also kamen die Abrissbagger, und manch altem Kopenkamper wurde weh ums Herz.

70 Jahre vorher kam Freude auf am Kopenkamp: Das neue Wohn- und Geschäftshaus der Wohnstätte war fertig. Es wurde dem Konsumverein übergeben und als genossenschaftliches Versorgungszentrum genutzt. Der Name machte schnell die Runde: Die Menschen trafen sich bei ihren Besorgungen im Konsumhaus.

Der genossenschaftliche Gedanke beim Wohnungsbau war vor über 100 Jahren eine Antwort



Das Original: Es wurde Konsumhaus genannt.

Foto: Wohnstätte



Die Putten aus dem ursprünglichen Konsumhaus wurden in das neue Kopenkamphaus übernommen.

auf das Mietkasernen-Elend in den Großstädten. 1902 entstand die Deutsche Gartenstadgesellschaft, die versuchte, vernünftige Wohnverhältnisse für Arbeiter zu schaffen, um sie so in die bürgerliche Gesellschaft zu integrieren. Dazu war die Idee der Gartenstadt eronnen worden. Die ein-



Das Kopenkamphaus – mit Arztpraxen und Wohnungen.

Fotos: Stief

fach anmutende Idee: kleine Häuser und große Gärten, die der Selbstversorgung dienen.

Die Idee der Gartenstadt wird auf den Engländer Ebenezer Howard zurückgeführt. Aus den grausigen Lebensverhältnissen in englischen Industriestädten zog er seine Lehren und setzte eine planmäßige Stadtentwicklung mit genossenschaftlichem Fundament entgegen. Als Genossenschaftssozialist war Howard auch auf eine Sozialreform aus, die aus Besitzlosen Genossenschaftsmitglieder mit Gemeinbesitz macht. Für deutsche Verhältnisse steckte in den Gedanken aber zuviel Sozialismus. Es setzte sich die bürgerlich-reformerische Linie durch.

Die Geschichte des Kopenkamp als Siedlung beginnt mit der Gründung der Baugenossenschaft Kopenkamp. Für die zu-

sammengeschlossenen zehn Siedlerfamilien sollten in der Gobenstraße Doppelhäuser errichtet werden. Dazu war das Gelände 1919 abgetragen worden und die erste Straße, Am Kopenkamp (heute Frommholdstraße), erhielt ihren Namen nach der Flurbzeichnung. Die Baugenossenschaft ging 1922 in der „Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft ‚Eigenheim‘“ auf, die weitere Doppelhäuser auf dem Kopenkamp errichtete.

1925 erblickte dann die Wohnstätte Stade eG das Licht der Welt als Antwort auf die Wohnungsnot mit dem Ziel, „minderbemittelten Familien gesunde, zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigen erbauten oder angekauften Häusern zu angemessenen Preisen zu beschaffen“.

Nun ging es so richtig los: 1925

gelang es der Genossenschaft, das städtische Gelände auf dem Kopenkamp zu übernehmen. In der Friedrich-Ebert-Straße errichtete die Wohnstätte die ersten Doppelhäuser. Im Frühjahr 1926 wurde die Abtragung des Kopenkamps zur Baulandgewinnung als Nothstandsarbeit durchgeführt, um die Arbeitslosigkeit in Stade zu lindern. In der Siedlung entstanden bis 1931 204 Wohnungen.

Die Kopenkampsiedlung weist viele Elemente einer Gartenvorstadt auf. Die Hamburger Architekten Willy Berg und Max Paasche entwarfen für Stade Lebensräume, die Gärten, Grünanlagen und Spielplätze vorzuziehen haben. Seit Jahren erwächst dem Ensemble ein mächtiger Gegner: das Auto. Es nimmt immer mehr Fläche für sich in Anspruch und knabbert an Grünflächen.

Die vorherrschende Baumform im Gebiet war lange Zeit das Doppelhaus. Ausnahmen damals: Das 1926/27 errichtete 16-Familien-Haus in der Friedrich-Ebert-Straße mit dem Spitznamen „Völkerebundspalast“ und das 1928 errichtete Konsumhaus in der Thuner Straße 78.

Die Serie

In loser Folge stellt das TAGEBLATT Bauwerke vor, die besondere, häufig unbekannt Geschichten erzählen. Heute: das Konsumhaus im Stader Kopenkamp.

Geschichte des Kopenkamp

Nachweisbar ist der Name Kopenkamp schon seit dem 17. Jahrhundert. Der Name stammt von den Kopenführern, die als Wasserverfäher die Stadt mit Wasser versorgten und auch bei Bränden mit ihren Wassereimern, den Wasserköpen, das Löschwasser herbeischafften. Da der Kopenführer Pferde für den Transport des Wassers halten musste, wurde ihm von der Stadt

das Gelände des Kopenkamp zur Verfügung gestellt. Der heutige Kopenkamp wird eingegrenzt im Nordwesten durch die Talstraße, im Nordosten durch die Wilhelm-Sietas-Straße und die Frommholdstraße und im Südosten durch die Thuner Straße. Seit ihrem Bau 1955 bis 1957 bildet die B 73 die südwestliche Grenze des Kopenkamp.